



Edith Helene Dörre

Das Edelsteinfundament

Ein homöopathischer
Entwicklungsweg
durch 13 Edelsteine
und Märchen

NOVALIS

Edith Helene Dörre

Das Edelsteinfundament

Ein homöopathischer Entwicklungsweg
durch 13 Edelsteine und Märchen

NOVALIS

Der Umschlag zeigt die Makrofotografie eines Karneols, entnommen dem Buch „Verborgene Welten im Edelstein“ von Margot Unterberg, erschienen 1998 im MU Verlag.

Foto: © Margot Unterberg

Novalis Verlag Schaffhausen 2007

© Edith Helene Dörre

ISBN 978-3-907160-66-4

Gestaltung: Novalis Media und Michel van Amsterdam

Inhalt

Vorwort	9
Zu diesem Buch	16
Einführung (Anm.: Auszüge!)	19
Topas	55
Aquamarin	99
Chrysolith oder Olivin	153
Karneol oder Sarder	219
Sardonyx	267
Smaragd	333
Chalcedon	379
Saphir	435
Lapislazuli	487
Jaspis	539
Amethyst	587
Hyazinth oder Zirkon	625
Chrysopras	685
Hinweise	728
Literaturliste	730
Abbildungsverzeichnis	731

Zu diesem Buch

Alle Inhalte und Aussagen über die Edelsteine wurden in den Gruppenverreibungen, Prüfungen und Patientenbegegnungen wahrgenommen, erlebt, erlitten und erliebt.

Die imaginativen Bilder, die während der Verreibungen und Prüfungen auftraten, entstammen vor allem unserem westlichen Kulturkreis, in dem wir aufgewachsen sind und der uns gebildet hat. Deswegen werden viele Urbilder aus dem christlichen Kontext beschrieben. Diese Arbeit hat aber keinerlei religiöses Anliegen oder Hintergrund, ihre Motivation ist rein therapeutisch. Würden die Verreibungen in anderen Kulturkreisen stattfinden, wären sie von deren religiösen Urbildern geprägt, die dahinter liegenden Grundaussagen und Prozesse aber sind ähnlich. Dieses hat sich bestätigt, wenn Menschen aus anderen Kulturen an den Edelsteinverreibungen teilgenommen haben. Es gibt auch viele Märchenmotive, die sich in verschiedensten Kulturkreisen in ähnlicher Ausprägung wiederfinden.

Märchen

Am Anfang eines jeden Kapitels stehen ein oder zwei Märchen. Um dem weiteren Inhalt folgen, ihn verstehen und verarbeiten zu können, ist es unabdingbar, zuerst das Märchen mindestens einmal zu lesen, denn der weitere Text ist darauf aufgebaut. Es empfiehlt sich, abends das Märchen zu lesen und am nächsten Tag den weiteren Text des jeweiligen Kapitels. So beginnt ein eigener schöpferischer Prozess aus der Quelle heraus, aus der die behandelten Inhalte gespeist sind, unabhängig von den hier beschriebenen Erfahrungen und meinen Interpretationen dazu.

Schriftbild

Alle kursiv gedruckten Abschnitte sind Zitate aus Verreibungs- oder Prüfungsprotokollen. Wurden Fremdzitate hinzugenommen, dann deswegen, weil sie Bestandteil der Prüfungen waren und die in den Prüfungen wahrgenommenen Inhalte ausdrücken.

Bilder

Die farbigen Abbildungen sind entweder während der Verreibungen und

Prüfungen, unmittelbar danach oder in der therapeutischen Begegnung gemalt worden. Einige Bilder sind aus dem Kunstschatz berühmter Maler.

Patientenberichte

In den Patientenbegegnungen am Ende eines Kapitels geht es mir nicht darum, die Heilungsverläufe aufzuzeigen, denn das hätte mehr Raum beansprucht und Aufzeichnungen während einer längeren Beobachtungszeit notwendig gemacht, und damit den Rahmen dieses Buches gesprengt. Mein Anliegen ist darin, das urbildhafte Geschehen und die fundamentalen Themen der Edelsteine in der Begegnung mit dem Patienten anschaulich werden zu lassen.

Ich wollte auch nicht die „besten Fälle“ aus meiner Kartei herausholen und vorführen, sondern diejenigen Begegnungen beschreiben, die mir während der Arbeit an einem Kapitel gewissermaßen „zugefallen“ sind.

Symptome- und Themenlisten

Für Theapeuten gibt es zu diesem Buch einen Begleitband mit den Arzneimittelbildern, als detaillierte Symptomen- und Themenlisten, der hier behandelten Edelsteine.

Symptome- und Themenverzeichnis von 13 Edelsteinen für die homöopathische Behandlung Edith Helene Dörre

Über lange Zeit habe ich immer wieder gezweifelt, ob dieses Buch überhaupt geschrieben werden will. Das Aufschreiben kam mir vor wie ein Abtöten seiner Lebendigkeit, wie ein Zementieren der Inhalte und Festschreiben von dem, was im Fluss bleiben will. Doch wurde ich von vielen Seiten darum gebeten und ich finde es gut, durch die Herausgabe dieses Buches die Arbeit von meiner Person zu trennen und sie der Öffentlichkeit zu übergeben. Nun hat es Jahre gedauert, bis es fertig geschrieben wurde. Da ich die Kapitel nicht, wie sie hier erscheinen, fortlaufend geschrieben habe, sondern zu verschiedenen Zeiten und mit unterschiedlicher Intensität, mag sich einiges wiederholen. Auch gibt es Begriffe (zum Beispiel See-

le und Geist), die von verschiedener Seite mit jeweils anderen Inhalten assoziiert werden. Da ich viel aus den Verreibungs- und Prüfungsprotokollen zitiere, können gleiche Wörter unterschiedliche Bedeutungen haben. Allerdings ist das ein ganz alltägliches Phänomen, das in den meisten Gesprächen auftritt. Der wesentliche Inhalt wird aber transparent, wenn die Aufmerksamkeit sich nicht auf die Begrifflichkeiten konzentriert und sich daran stört, sondern auf das Anliegen, das zwischen den Wörtern und Zeilen zu finden ist. Ich bitte sich von den Inhalten berühren zu lassen und seine eigenen Erfahrungen damit zu machen.

Die hier beschriebenen Prozesse entwickeln sich auch bei mir ständig weiter. Ich könnte schon wieder neue Sichtweisen hinzufügen, vieles neu gestalten, denn das Verständnis wird immer tiefer und umfassender, und für manches schien mir die Zeit noch nicht reif es zu formulieren.

Jedoch beende ich das Buch in dem Vertrauen, dass die zugrunde liegenden Urbilder für die Heilprozesse der Edelsteine wahr sind und die Grundlage für weitere Forschungen bilden. In ihnen ist noch sehr viel schöpferisches Potential enthalten, und es gibt noch viele neue Facetten zu entdecken.



LESEPROBE:

AUSZÜGE AUS DER EINFÜHRUNG UND DAS KAPITEL
“AMETHYST”

Nicht Teil der Leseprobe

3. MÄRCHEN UND SYMBOL

Eine sehr große Hilfe, ein Gesamtbild aus den vielen einzelnen Wahrnehmungsmomenten von Verreibung und Prüfung zu finden, sind mir die Märchen, Mythen, Urbilder und Träume; sie helfen mir essentiell zum Verständnis des Heilungsverlaufs.

Urbilder bleiben verwandelbar, lebendig, es gibt immer wieder neues darin zu entdecken. In dem Moment, wo wir etwas in Begriffe definieren, wo wir einen Begriff denken, wie Baum, gibt es daran nichts weiter zu entdecken. Wird aber der Baum zum Symbol, können wir unseren Assoziationen freien Fluss lassen, wie zum Beispiel: Schutz, Lebenskraft, Vermittler von Himmel und Erde, verwurzelt, mächtig, Lebensspender usw.

Deswegen werde ich an Märchen die Edelsteinheilbilder beschreiben, um sie dadurch in ihrer Komplexität und Vielschichtigkeit transparent werden zu lassen.

In allen Verreibungen ist erlebbar, wie bestimmte mythologische oder Märchen-Motive, unabhängig voneinander, bei verschiedenen Verreibern auftreten. Bestätigt sich in den anschließenden Arzneimittelprüfungen und letztendlich in den Patientenbegegnungen der grundlegende Bezug dieser Märchenmotive zu der Edelsteinwirkung, dann erweist es sich als sehr

fruchtbar, den Heilungsverlauf des geprüften Edelsteines anhand eines Märchens oder eines Mythos zu betrachten. Dadurch wird das Heilungsbild in seinem Potential und seiner Entwicklung transparenter. Vereinzelt stehende Symptome fügen sich in ein Urbild ein und bekommen oft erst dadurch im Gesamtbild einen Sinn.

Die Märchen und mythischen Bilder sind aus dem archetypischen Urgrund des Menschseins geschöpft. Sie sind Wahrbilder, die Vergangenes, Gegenwärtiges und gleichzeitig Zukünftiges beinhalten. In ihrer Vielschichtigkeit sind sie ein schöpferischer Strom, in dem je nach Blickwinkel und Reife immer wieder neue Inspirationen gefunden werden können, die alle auf der Grundlage ihres Urbildes wahr bleiben.

Obwohl ich schon lange mit den Märchen arbeite, finde ich in jeder Patientenbegegnung wieder neue Aspekte und Zugänge zu den Märchenbildern, und sie bereichern die Grundthemen um weitere Facetten. Im Gegensatz dazu liegt in festgelegten Begriffen und Definitionen die Gefahr der Erstarrung in Dogmen. Die Märchen sind aus einem kollektiven Urgrund geschöpft und gelten für die ganze Menschheit, geben aber genügend Raum, die individuellen Zusammenhänge darin wirken zu sehen. Die Märchen sind magischen und mythischen Ursprungs. Versuchen wir, sie mit unserem Denken und Erkennen zu durchdringen, dann verknüpfen wir die magische, mythische und mentale Phase und üben das integrale Bewusstsein.

In der Patientenbegegnung arbeite ich dann mit Märchen, wenn ich ein Märchen als entsprechendes Urbild in der Anamnese erkannt habe. Es hilft dem Patienten, seine Lebenssituation in einem Gesamtprozess zu verstehen. Fühle ich mich z.B. wie ein „Aschenputtel“, dann muss ich durch dienende und demütigende Situationen hindurch, um später von einem „Prinzen“ oder einer höheren Aufgabe gefunden zu werden. Gerade das „Pech“ auf dem Wege wird mir dabei helfen, gefunden zu werden, und ist ein notwendiger Schritt im Heilungsprozess. All die „Aschenputtelprozesse“ finden im *Saphirraum* statt und weisen auf den Saphir als Heilmittel.

Oder ein anderes Beispiel: Es plagten einen Patienten große Schuldgefühle und Ängste, auch würde er am liebsten eine bestimmte Person „aus Wut an die Wand klatschen“. Sprechen dann auch seine anderen Beschwerden für den Amethyst, dann hift es, mit den Patienten das Märchen *Froschkönig* zu besprechen, denn darin ist erst durch das An-die Wand-

werfen eine tiefgehende Verwandlung und Heilung möglich. Dabei finde ich mit dem Patienten heraus, an welcher Stelle er in der Entwicklung des Märchens steht, um seinen nächsten zu vollziehenden Schritt im Gesamtprozess zu erkennen. Denn die nächsten Schritte fühlen sich nicht immer harmonisch und gut an, wenn man zum Beispiel im Pech als „Aschenputtel“ hängen bleibt. Was zunächst erschreckend, falsch oder krank zu sein scheint, ist im Gesamtprozess ein notwendiger Lernschritt. Denn nur durch den im Pech stecken gebliebenen Schuh findet der Prinz Aschenputtel. Der Patient erkennt aus dem Gesamtbild die verschiedenen Stadien des Heilungsprozesses und wie sie sich gegenseitig bedingen. Er ist dadurch viel eher bereit, schwierige Situationen anzunehmen und unangenehme Schritte zu vollziehen, um sich aus Blockierungen zu befreien.

Dramatische Struktur von Märchen und Träumen

„Viele Träume sind symbolisch wie auch symptomatisch. Ein Symptom drückt eine Abweichung von einem vermeintlich gesunden, normalen Zustand aus. Ein Symbol weist über sich hinaus auf eine Bedeutung, die mit den üblichen Worten unserer Sprache nicht zu fassen ist. Die Traumsprache der Psyche ist archaisch: ungeachtet unserer bewussten Aufmerksamkeit produziert sie spontan Fragmente aus Mythos, Legende und Märchen in Gestalt persönlicher Dramen. Sie haben mit unserer Beziehung zu unserer tiefsten Wirklichkeit zu tun und können uns mit Ursprüngen und Bedeutungen vertraut machen, die uns helfen, unsere Leben mit unseren persönlichen mythischen Strukturen in Verbindung zu bringen.“

(E.C. Whitmont)

Träumen mehrere Menschen von einem bestimmten Baum, dann ist einerseits der Wesensgehalt dieses Baumes – zum Beispiel der Esche – grundlegend; sie ist das Symbol. Trotzdem ist der individuelle Kontext des Träumers zu berücksichtigen. Es ist immer bedeutend, nach den persönlichen Assoziationen zu fragen. Der eine assoziiert dazu die Weltenesche, der andere eine persönliche Begegnung, die einmal unter einer Esche stattfand, und so weiter. Der Baum öffnet jedem einen anderen Erfahrungsraum, der zu einer unterschiedlichen Botschaft des Traumes führen kann. Traum-symbolbücher, in denen steht: Baum bedeutet dies und Haus bedeutet je-

nes, führen oft von der Botschaft des Traumes weg. Denn die Bilder sind zwar aus dem archetypischen Urgrund geschöpft, sind Symbole, trotzdem sind diese an eine bestimmte Person gerichtet, sind ihr persönliches Symptom. Die eigene Assoziation ist immer ein Schlüssel zum Trauminhalt.

Märchen und Träume haben eine ähnliche dramatische Struktur. In ihren ersten zwei Sätzen oder Bildern wird das Thema beschrieben, um das es in der nachfolgenden Handlung geht, ähnlich einer „Diagnose“. Zum Beispiel erfahren wir im Märchen *Dornröschen* gleich zu Beginn, dass der König und die Königin kein Kind bekommen und darüber sehr traurig sind. Hier geht es um das Thema einer Unfruchtbarkeit, die im Laufe der Handlung geheilt werden soll. Um dieses im Märchen oder auch in Träumen anfänglich eröffnete Thema entwickelt sich die weitere Handlung, die zu einer Veränderung und Weiterentwicklung der Anfangssituation führt. Die Handlung zeigt die zu vollziehenden Schritte auf, um zu einer Heilung des anfänglichen Problems am Schluss des Märchens zu gelangen. Dabei mündet die Entwicklung meistens in eine Krise, die den Höhepunkt der dramatischen Entwicklung und seinen Wendepunkt im Handlungsverlauf beschreibt. In den letzten Sätzen des Märchens wird dann der geheilte Zustand der Anfangssituation beschrieben. Um dieses Ziel zu erreichen sind alle Vorkommnisse während der Handlung notwendige Schritte dahin.

Märchenspiel

„Wir nehmen Drama, Ordnung und Sinn als Grundelemente der Form in ihrer lebendigen Manifestation wahr. Ohne Drama gibt es keinen Sinn, ohne Sinn kein Drama. Das Dramatisierende liegt der Kreativität und der Erschaffung neuer Formen zugrunde. Dramatisierung, Spannung, Konflikt und Konfliktintegration könnte man als die Quanteneinheiten, als den Pulsschlag des Lebensprozesses in all seinen Phasen betrachten.“

(E.C. Whitmont)

Eine wunderbare kreative Methode der Forschung besteht darin, ein Märchen mit verteilten Rollen zu spielen. Dabei ziehen die Teilnehmer ihre Rollen in geheimer Wahl. In den Verreibungsgruppen ist es jedesmal erstaunlich, dass sich jeder die Rolle zieht, die mit seinem Ringen um die Themen zusammenhängt und um deren Inhalte er in der Verreibung ge-

rungen hat oder die sich ihm offenbart haben. Im dramatischen Spiel wird die Vielschichtigkeit eines Themas viel erlebbarer, als wenn nur darüber gesprochen würde. Einerseits kann ich meine Rolle in dem Prozess besser erkennen und wie sie sich im Zusammenhang mit den anderen gestaltet. Jede noch so kleine Rolle ist wichtig und unbedingt notwendig für den Verlauf der dramatischen Handlung. Wenn sich auch nur eine kleine Rolle in ihrem Spiel verweigert, ist eine Weiterentwicklung der Handlung kaum noch möglich und auch die anderen Rollen bleiben am Ende unerlöst. Einmal spielten wir die *Bienenkönigin* (siehe Topas). Die zwei älteren Brüder vergaßen, die Tiere anzugreifen, die eigentlich der jüngste Bruder schützen sollte. Als aber später der jüngste Bruder die Prüfung nicht bestehen konnte, kamen ihm folgerichtig auch keine Tiere dankbar zu Hilfe. Alle drei Brüder wurden versteinert und die drei schlafenden Königstöchter konnten nicht erlöst werden.



Es fällt vielen Menschen schwer, die scheinbar bösen Rollen zu spielen. Aber im Zusammenspiel ist zu erleben, dass diese die tragenden Rollen sind, an denen sich die anderen entwickeln und zu ihren Heilschritten finden. Wissen wir, welche Rollen wir für das Ganze im Leben zu spielen haben? Haben wir den Mut, eine undankbare Rolle für den ganzen Prozess zu spielen, obwohl wir am Ende keinen Dank ernten, sondern die Verach-

tung und Verurteilung der anderen, die wir mit auf den Weg gebracht haben? Solche Rollen zu spielen, ist ein Opfer für die Entwicklung aller. Es wird sehr viel im Spiel offenbar, was vorher gar nicht denkbar gewesen wäre. Denn im Zusammenspiel reagieren wir auf das Spiel der anderen, und oft bekommt eine Rolle im Spielverlauf eine völlig andere Prägung und das Märchen ein anderes Ende. Die Heilprozesse der hier beschriebenen Edelsteine und unser Part darin wurden uns am Märchenspiel sehr anschaulich erlebbar. Wir lassen uns im Märchenspiel nicht durch den Text festlegen, sondern lassen uns von dem lebendigen Zusammenspiel inspirieren. Was sich dabei ereignet, ist immer stimmig und bedeutsam für den jeweiligen Prozess in der Gruppe – und in der Erfahrung mit dem Heilmittel.

Lassen wir uns von dem Heilmittel künstlerisch inspirieren, dann wird dadurch Wesentliches transparent, aber es entsteht auch eine schöpferische Begegnung mit der Wesenskraft des Steines in Beziehung zum Menschen, und dabei kommt etwas Neues hinzu.

In dieser Richtung möchte ich weiter künstlerisch forschen. In letzter Zeit habe ich vermehrt mit Künstlern zusammengearbeitet, zum Beispiel mit Theaterleuten, um die Inhalte, die wir aus der Verreibung entbergen, in lebendiges, schöpferisches Mysterienspiel umzusetzen.

Es ist ein alchemistischer Prozess im Sinne der Transformation des Stoffes, dabei wird der Mensch ebenso transformiert. Indem er die Verwandlung vollzieht, wird er ein Verwandelter.

Symbolarbeit

In der Patientenbegegnung übe ich eine kreative Art der Gesprächsführung. Ein „normales“ Gespräch verläuft meistens vor allem nach dem mentalen Prinzip. Dabei erfahre ich, was mein Gegenüber über sich und seine Krankheit denkt und welche Vorstellungen es darüber besitzt. Das Wort „Vorstellung“ drückt es sehr bildlich aus: Wir stellen unsere mentalen Überlegungen oft vor die Dinge und schauen nicht weiter, was sich dahinter oder darunter befindet. Meistens sind wir uns nur über die Spitze des Eisberges bewusst, der Rest breitet sich unerkannt unter dem Meerespiegel des Bewusstseins aus. Um ins Meer einzutauchen, um von dem darunter Liegenden zu erfahren, können wir zum Beispiel nach Träumen fragen. Viele Menschen erinnern sich aber nicht an ihre Träume.



Symbolische Stationen einer Biografie

Ich hatte einmal eine Patientin, die akut ihre Sprache verloren hatte. Wir unterhielten uns mit Gebärden und Gegenständen aus dem Raum, die sie auf meine Fragen in Beziehungen zueinander hinstellte. Erstaunlicherweise erfuhr ich viel schneller und tiefergehend mehr über sie und ihre Beweggründe, als es sonst in einem normalen Gespräch passierte.

Seitdem gehe ich oft nach einer kürzeren Anamnese zur Symbolarbeit über, die ich in der Praxisarbeit entwickelt habe. Ich habe in meiner Praxis eine große Auswahl der verschiedensten Dinge; aus diesen lasse ich etwas spontan aussuchen. Zum Beispiel sucht mein Gesprächspartner etwas aus, das für ihn steht. Dann sucht er weitere Dinge für seine Krankheitssymptome, seine Fragen oder Ähnliches aus. Als letztes lasse ich ihn einen Gegenstand spontan nehmen, der symbolisch für seinen nächsten Heilschritt steht. Dabei platziert der Patient all diese Dinge nach Gefühl im Raum. Dann bitte ich ihn, etwas zu den einzelnen Gegenständen frei und spontan zu assoziieren und die verschiedenen Positionen der Gegenstände im Raum einzunehmen. Das führt zu erstaunlichen Resultaten, weil durch das Assoziieren über die Symbole und ihre Stellung im Gefüge vieles Unbe-

wusste ans Licht kommt. Wie absichtslos spricht sich sehr schnell das Wesentliche aus. Dabei werden mit den symbolischen Gegenständen auf spielerische Weise ungeahnte Lösungsmöglichkeiten gefunden. Diese Arbeit ist auch sehr wirkungsvoll, wenn Paare in die Praxis kommen, weil durch die Symbolarbeit das Gewebe der Beziehung meistens sofort anschaulich wird.

Es ist immer wieder sehr erstaunlich, wie stimmig der spontan ergriffene Gegenstand ist, um eine tiefer liegende, unbewusste Botschaft zu entschlüsseln. Der ausgewählte Gegenstand wird dabei zum Symbol und wirkt wie ein Schlüssel, der die dahinter und darunter liegenden Dimensionen aufschließt. Der Gegenstand selber ist dabei nicht vorrangig, sondern die persönlichen Assoziationen dazu, die den Gefühlen und Bildern, Phantasien und Gedanken freien Lauf lassen, ohne zu zensieren. Die Symbole fangen an, Erstaunliches zu erzählen, ähnlich wie die aus dem mythischen Bewusstsein geschöpften Träume und Geschichten. Es entsteht ein freier Raum, in dem sich alles ereignen kann und den der Patient oder die Patientin aus sich heraus selber gestalten.

Die Begegnung mit den Symbolen mündet oft in ein schöpferisches Spiel, in dem der Heilungsprozess sich in seinem tieferen Zusammenklang ereignet und durch das innere und äußere Bewegen der Symbole ausspricht. Dabei bin ich nur fragende Begleiterin des Geschehens und notiere das sich Ereignende. Durch das spontane Ergreifen eines Symbols schöpfen wir aus dem magischen Bewusstsein, das genau das richtige Ding ergreift. Im freien Assoziieren geben wir dem mythischen Bewusstsein Raum, sich in Bildern, Gefühlen und Wahrnehmungen auszusprechen. Dieses reflektieren wir im anschließenden Gespräch, dadurch nehmen wir das mentale Bewusstsein mit hinein, um durch den ganzen Vorgang einen integralen Raum zu gestalten, in dem sich der Heilprozess und ein zugehöriges Heilmittel aussprechen können.

Dabei ist es immer wieder erstaunlich, wie die einzelnen Symbole sich in einem umfassenderen Bild zusammenfinden. Wie Mosaikteilchen fügen sich abgespaltene, verdrängte, ungeliebte oder isolierte Anteile der Biographie in ein übergeordnetes Bild zusammen und offenbaren ein zugrunde liegendes, weit über das Persönliche hinaus wirkende Urbild. Alles hat darin seinen wichtigen Platz und tieferen Sinn. Es geht nicht darum, etwas aufzulösen oder abzutrennen, sondern es erlöst sich, indem es den stimmigen Platz im Zusammenklang der verschiedenen Daseinsebenen bekommt.

Ein Patient sagte einmal: „*Ich war zehn Jahre in einer Psychoanalyse, bei Ihnen habe ich in einem Termin eine Psychosynthese erfahren.*“ Während der Symbolarbeit wird ein integraler Raum im Sinne der C4-Ebene gestaltet, in dem die Heilkraft des Mittels sich ereignet und ausspricht. Daraus erkenne ich die stimmige homöopathische Gabe für den nächsten Heilschritt.

Im Buch werde ich Beispiele aus der Symbolarbeit geben. Trotzdem ist es nur sehr fragmentarisch möglich, das Geschehen während dieser Arbeit in Worte zu bannen, weil es weit über das mentale Bewusstsein hinausgeht.

Nicht Teil der Leseprobe

Amethyst



Der Amethyst gehört zu den Kristallquarzen. Kennzeichnend ist seine violette Farbe, die er vor allem durch Spuren von Eisen, aber auch Mangan, Titan und Rodaneisen erhält. Er kommt in zwei verschiedenen Formen vor: einerseits auf Klüften von Granit, Sandstein und Erzgängen, andererseits in Mandeln auf Achaten aufgewachsen, diese werden auch Amethystdrusen genannt.

Der Amethyst entsteht aus magmatischen Kieselsäure-Lösungen, die in einiger Entfernung vom ursprünglichen Magmaherd bereits auf Temperaturen unter 250 Grad Celsius abgekühlt sind. Er findet sich meist in Blasen Hohlräumen vulkanischer Gesteine. Gasblasen, die der zähflüssigen Lava nicht entrinnen konnten, bilden im verfestigten Gestein Hohlräume, in denen sich die Kieselsäure sammelt, um auszukristallisieren. Das in Spuren eingelagerte Eisen wird durch die natürliche radioaktive Strahlung des vulkanischen Gesteins in eine besondere Oxidationsstufe überführt, durch welche der Amethyst seine violette Farbe erhält.

Brüder Grimm
Der Froschkönig
oder der eiserne Heinrich

In den alten Zeiten, wo das Wünschen noch geholfen hat, lebte ein König, dessen Töchter waren alle schön, aber die jüngste war so schön, dass die Sonne selber, die doch so vieles gesehen hat, sich wunderte, sooft sie ihr ins Gesicht schien. Nahe bei dem Schlosse des Königs lag ein großer dunkler Wald, und in dem Walde unter einer alten Linde war ein Brunnen; wenn nun der Tag sehr heiß war, so ging das Königskind hinaus in den Wald und setzte sich an den Rand des kühlen Brunnens, und wenn sie Langeweile hatte, so nahm sie eine goldene Kugel, warf sie in die Höhe und fing sie wieder; und das war ihr liebstes Spielwerk.

Nun trug es sich einmal zu, dass die goldene Kugel der Königstochter nicht in ihr Händchen fiel, das sie in die Höhe gehalten hatte, sondern vorbei auf die Erde schlug und geradezu ins Wasser hineinrollte. Die Königstochter folgte ihr mit den Augen nach, aber die Kugel verschwand, und der Brunnen war tief, so tief, dass man keinen Grund sah. Da fing sie an zu weinen und weinte immer lauter und konnte sich gar nicht trösten. Und wie sie so klagte, rief ihr jemand zu: „Was hast du vor, Königstochter, du schreist ja, dass sich ein Stein erbarmen möchte.“ Sie sah sich um, woher die Stimme käme, da erblickte sie einen Frosch, der seinen dicken häßlichen Kopf aus dem Wasser streckte. „Ach, du bist, alter Wasserpatscher“, sagte sie, „ich weine über meine goldene Kugel, die mir in den Brunnen hinabgefallen ist.“ – „Sei still und weine nicht“, antwortete der Frosch, „ich kann wohl Rat schaffen, aber was gibst du mir, wenn ich dein Spielwerk wieder heraufhole?“ – „Was du haben willst, lieber Frosch,“ sagte sie, „meine Kleider,

meine Perlen und Edelsteine, auch noch die goldene Krone, die ich trage.“ Der Frosch antwortete: „Deine Kleider, deine Perlen und Edelsteine und deine goldene Krone, die mag ich nicht. Aber wenn du mich lieb haben willst, und ich soll dein Geselle und Spielkamerad sein, an deinem Tischlein neben dir sitzen, von deinem goldenen Tellerlein essen, aus deinem Becherlein trinken, in deinem Bettlein schlafen: Wenn du mir das versprichst, so will ich hinuntersteigen und dir die goldene Kugel wieder heraufholen.“ – „Ach ja,“ sagte sie, „ich verspreche dir alles, was du willst, wenn du mir nur die Kugel wiederbringst.“ Sie dachte aber: „Was der einfältige Frosch schwätzt, der sitzt im Wasser bei seinesgleichen und quakt, und kann keines Menschen Geselle sein.“

Der Frosch, als er die Zusage erhalten hatte, tauchte seinen Kopf unter, sank hinab, und über ein Weilchen kam er wieder heraufgerudert, hatte die Kugel im Maul und warf sie ins Gras. Die Königstochter war voll Freude, als sie ihr schönes Spielwerk wieder erblickte, hob es auf und sprang damit fort. „Warte, warte,“ rief der Frosch, „nimm mich mit, ich kann nicht so laufen wie du.“ Aber was half ihm, dass er ihr sein quak quak so laut nachschrie, als er konnte! Sie hörte nicht darauf, eilte nach Haus und hatte bald den armen Frosch vergessen, der wieder in seinen Brunnen hinabsteigen musste.

Am andern Tage, als sie mit dem König und allen Hofleuten sich zur Tafel gesetzt hatte und von ihrem goldenen Tellerlein aß, da kam, plitsch platsch, plitsch platsch, etwas die Marmortreppe heraufgekrochen, und als es oben angelangt war, klopfte es an der Tür und rief: „Königstochter, jüngste, mach mir auf.“ Sie lief und wollte sehen, wer draußen wäre, als sie aber aufmachte, so saß der Frosch davor. Da warf sie die Tür hastig zu, setzte sich wieder an den Tisch, und war ihr ganz angst. Der König sah wohl, dass ihr das Herz gewaltig klopfte, und sprach: „Mein Kind, was fürchtest du dich, steht etwa ein Riese vor der Tür und will dich holen?“ „Ach nein,“ antwortete sie, „es ist kein Riese, sondern ein garstiger Frosch.“ „Was will der Frosch von dir?“ – „Ach lieber Vater, als ich gestern im Wald bei dem Brunnen saß und spielte, da fiel meine

goldene Kugel ins Wasser. Und weil ich so weinte, hat sie der Frosch wieder heraufgeholt, und weil er es durchaus verlangte, so versprach ich ihm, er sollte mein Geselle werden, ich dachte aber nimmermehr, dass er aus seinem Wasser heraus könnte. Nun ist er draußen und will zu mir herein.“ Indem klopfte es zum zweitenmal und rief:

„Königstochter, jüngste,
mach mir auf,
weißt du nicht, was gestern
du zu mir gesagt
bei dem kühlen Brunnenwasser?
Königstochter, jüngste,
mach mir auf.“

Da sagte der König: „Was du versprochen hast, das musst du auch halten; geh nur und mach ihm auf.“ Sie ging und öffnete die Türe, da hüpfte der Frosch herein, ihr immer auf dem Fuße nach, bis zu ihrem Stuhl. Da saß er und rief: „Heb mich herauf zu dir.“ Sie zauderte, bis es endlich der König befahl. Als der Frosch erst auf dem Stuhl war, wollte er auf den Tisch, und als er da saß, sprach er: „Nun schieb mir dein goldenes Tellerlein näher, damit wir zusammen essen.“ Das tat sie zwar, aber man sah wohl, dass sie es nicht gerne tat. Der Frosch ließ sich gut schmecken, aber ihr blieb fast jedes Bisslein im Halse. Endlich sprach er: „Ich habe mich satt gegessen und bin müde, nun trag mich in dein Kämmerlein und mach dein seiden Bettlein zurecht, da wollen wir uns schlafen legen.“ Die Königstochter fing an zu weinen und fürchtete sich vor dem kalten Frosch, den sie sich nicht anzurühren getraute, und der nun in ihrem schönen reinen Bettlein schlafen sollte. Der König aber ward zornig und sprach: „Wer dir geholfen hat, als du in der Not warst, den sollst du hernach nicht verachten.“ Da packte sie ihn mit zwei Fingern, trug ihn hinauf und setzte ihn in eine Ecke. Als sie aber im Bette lag, kam er gekrochen und sprach: „Ich bin müde, ich will schlafen so gut wie du:

heb mich herauf, oder ich sags deinem Vater.“ Da ward sie erst bitterböse, holte ihn herauf und warf ihn aus allen Kräften wider die Wand, „nun wirst du Ruhe haben, du garstiger Frosch.“ Als er aber herabfiel, war er kein Frosch, sondern ein Königssohn mit schönen freundlichen Augen. Der war nun ihr lieber Geselle und Gemahl. Da erzählte er ihr, er wäre von einer bösen Hexe verwünscht worden, und niemand hätte ihn aus dem Brunnen erlösen können als sie allein, und morgen wollten sie zusammen in sein Reich gehen. Dann schliefen sie ein, und am andern Morgen, als die Sonne sie aufweckte, kam ein Wagen herangefahren mit acht weißen Pferden bespannt, die hatten weiße Straußfedern auf dem Kopf und gingen in goldenen Ketten, und hinten stand der Diener des jungen Königs, das war der treue Heinrich. Der treue Heinrich hatte sich so betrübt, als sein Herr war in einen Frosch verwandelt worden, dass er drei eiserne Bande hatte um sein Herz legen lassen, damit es ihm nicht vor Weh und Traurigkeit zerprüge. Der Wagen aber sollte den jungen König in sein Reich abholen; der treue Heinrich hob beide hinein, stellte sich wieder hinten auf und war voller Freude über die Erlösung. Und als sie ein Stück Wegs gefahren waren, hörte der Königssohn, dass es hinter ihm krachte, als wäre etwas zerbrochen. Da drehte er sich um und rief:

„Heinrich, der Wagen bricht.“
„Nein, Herr, der Wagen nicht,
es ist ein Band von meinem Herzen,
das da lag in großen Schmerzen,
als Ihr in dem Brunnen saßt,
als Ihr eine Fretsche (Frosch) wast (wart).“

Noch einmal und noch einmal krachte es auf dem Weg, und der Königssohn meinte immer, der Wagen bräche, und es waren doch nur die Bande, die vom Herzen des treuen Heinrich absprangen, weil sein Herr erlöst und glücklich war.

Nicht Bestandteil der Leseprobe

Amethyst

Der Name „Amethyst“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet: dem Rausch widerstehen können, vor Trunkenheit bewahren (methystos = berauscht, betäubt, trunken; a-methystos = nicht berauscht).

In seinem Namen sind schon Themen enthalten, die sich als zentral gestellte Fragen bei seiner Erforschung gezeigt haben, wie:

Bin ich berauscht, betäubt oder fremd bestimmt?

Bin ich in meinem Handeln wesentlich und authentisch?

Was gehört wesentlich zu mir? Und was ist schon im Verwesungsprozess und will endlich sterben?

Der Amethyst hilft, dem „Rausch“ (auf vielen Ebenen gemeint) zu entsagen, und fördert den Mut, eine tiefgehende Verwandlung und Transformation zu wagen.

Er ist das Fundament der Verwandlung und Transformation.

Wer nicht stirbt, bevor er stirbt

Der verdirbt, wenn er stirbt.

Angelus Silesius

Tod und Verwandlung

Ich fühle eine Leere in mir, wie als sei alles in mir aufgelöst, nur mein Herz ist mir vorangegangen und ich folge ihm.

Ein Urbild für den Amethystprozess ist die Raupe, die sich satt gefressen hat und sich daraufhin in einen Kokon einspinnt. Aus der biologische Forschung wurde mir berichtet, dass sich die Raupe vollständig in dem Kokon auflöst, bis auf ihr Herz. Der „Chaosbrei mit Herz“ verwandelt sich innerhalb des Kokons in einen Schmetterling. Ich kann das nicht nachprüfen, aber es ist ein wundervolles, stimmiges Bild für den Amethystprozess.

Der Amethyst regt einen tief greifenden Wandlungs- und Reinigungsprozess an. Die alten Formen sterben, lösen sich in Chaos auf, nur das Herz bleibt. Am Ende des Amethystprozesses bleibt nur, was aus Herzenskraft gewollt ist, aus dem Impuls des Herzens vollzieht sich die Verwandlung.

Ein anderes Bild für den Amethyst:

Der Samen trägt den ganzen Baum in sich, er muss aber in die Erde hinein sterben und sich dort auflösen, um einen neuen Keim erwachsen zu lassen.

Als ich mich zu Beginn der Forschungsarbeit meditativ auf die Edelsteine konzentrierte, begegnete ich dem Amethyst im Inneren einer Kathedrale.

Er lag dort an einem Fenster und gab mir die zentrale Botschaft für die Steinverreibungen:

In meiner kristallinen Form repräsentiere ich vollkommene kosmische Weisheit; zerschlägst du mich und verreibst mich, wird meine Liebeskraft befreit. Im Auflösen meiner Form wird meine Liebe frei, die ich in die Welt hingeben möchte.

Der Amethyst ist das Fundament der Karzeit. Urbildhaft nageln wir im Amethystfundament unsere bisherigen Weltvorstellungen, Lehren und Lehrer an das Kreuz, um sie sterben und verwandeln zu lassen, um sie aus ihren alten Formen zu befreien und zu verlebendigen. Zum Beispiel sollten die Homöopathen immer wieder Hahnemann oder die Psychoanalytiker ihren Freud ans „Kreuz nageln“, um neuen Raum für Weiterentwicklung und Verwandlung der Lehren zu schaffen. Das „Herz“ der Lehren bleibt dabei erhalten und motiviert zu neuen Gestaltungen. Letztendlich gilt es im Amethyst uns selber am Kreuz sterben zu lassen. Alle alten Begriffe, Konzepte, Weltanschauungen, Muster, Vorstellungen und Fremdbestimmungen über uns bleiben am Kreuz zurück, wir könnten auch sagen: unser altes Ego. Alles aber, was unser Herz berührt hat und wir im Herzen tragen, geht durch den Kreuzungsmittelpunkt hindurch und erfährt eine Verwandlung und neues Leben.

Mein Herz geht voraus und führt mich durch Tod und Erdentiefen zu einem neu auferstandenen Leben.

Das Kreuz tragen

Alle PrüferInnen des Amethyst berichteten über Probleme, Verspannungen und Schmerzen im Nacken- und Schulterbereich und der Wirbelsäule. Bildlich gesprochen, tragen wir das Kreuz unseres Schicksals, und es drückt schwer auf Schulter und Rücken. Wenn es unerträglich wird, unterstützt uns der Amethyst, so wie Simon in der Passionsgeschichte Jesus das Kreuz tragen hilft. Er hilft uns auch, das Kreuz aufzurichten, das heißt, zu allem aufrichtig zu stehen, das uns beschwert und bedrückt.

Berichte über Patienten nicht Teil der Leseprobe

„Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich“

Dieses Märchen steht in jeder der drei Märchenausgaben der Brüder Grimm an erster Stelle. In früheren Fassungen findet man es noch unter der Überschrift: „Der eiserne Heinrich“, in den nachfolgenden heißt es dann: „Der Froschkönig oder der eiserne Heinrich“. Allein an der Überschrift wird die Wichtigkeit der Person des eisernen Heinrich sichtbar; trotzdem wird sein Erscheinen am Ende in vielen Märchenfassungen einfach weggelassen und damit dem Leser die eigentliche Heilung und Herzenserlösung vorenthalten.

Der *eiserne Heinrich* steht am Anfang der Märchensammlung wie symbolisch für alle folgenden Märchen, denn jedes Märchen könnte den Zusatz tragen „...oder der eiserne Heinrich“. Er ist die wesentliche Gestalt, die hinter dem Geschehen und den Entwicklungen der Märchenhandlungen liebt. Er überschaut die Zusammenhänge und weiß um den Heilungsverlauf, ohne die Freiheit der Handelnden zu beschränken. Dafür muss er sich eiserne Bande um sein Herz legen, damit es ihm vor Traurigkeit nicht zerspringt, denn er erleidet alles mit. Seine Liebe trägt durch das ganze Geschehen hindurch, aber sie greift nicht aktiv ein. Erst wenn der ganze Prozess durchwandelt ist, wird sein Herz von den eisernen Banden befreit.

Jesus Christus hätte die Macht gehabt, nicht am Kreuz zu sterben. Er aber ging den Weg durch die Erfahrung der Ohnmacht, des Scheiterns und Zurücktretens, und gerade dadurch kann sich die Heilung für den gesamten Organismus und alle beteiligten Personen vollziehen.

Der *eiserne Heinrich* ist wie ein Pate, der freiwillig das Leben eines anderen begleitet und immer an das Wesentliche und die Liebe im anderen glaubt und ihm vertraut. Er begleitet diesen durch alle notwendigen Verwirrungen, Finsternisse und Nöte der Zeit und hält ihm die Treue, auch wenn dieser Mensch sich selber verloren hat und selbst nicht mehr an sich glaubt. Durch die liebende Hingabe des Paten bleibt die Verbindung, wenn auch scheinbar vergessen, zu dem inneren Wesenskern und der Möglichkeit der Heilung bestehen. Denn letztendlich mag jeder Zustand ein Ausdruck von Liebeserfahrung sein, aber wir sind oft verloren darin, weil wir das übergeordnete Urbild und die Zusammenhänge nicht wahrnehmen und nicht erkennen können, an welcher Etappe des Weges wir angekommen sind.

Verzauberung

„In den alten Zeiten, als das Wünschen noch geholfen hat...“, ward ein Königssohn in einen Frosch verwandelt.

Nur in der dritten Fassung wird erwähnt, dass der Königssohn von einer bösen Hexe in den Brunnen als Frosch verzaubert worden sei, deswegen ist dieser Zusatz fragwürdig, aber er wirft trotzdem ein Licht auf die Vorstellungen unserer Zeit. Jedenfalls geht es um die Entzauberung eines verwünschten Wesens.

Sich von einer Fremdbestimmung, Berausung und Verwünschung zu lösen liegt schon dem Namen des Amethyst als Thema zu Grunde. Der eiserne Heinrich verzichtet auf eine Beeinflussung und ein Eingreifen in die verschiedenen Kräfte des Handlungsablaufe; um den Schmerz darüber aushalten zu können, legt er sich eiserne Banden um das Herz, damit es ihm nicht zerspringe.

Als ich darüber nachsinne, greife ich zu dem Buch: „*Die Nebel von Avalon*“, das während der Prüfung öfters genannt wurde.

Beim Lesen bin ich sehr bewegt, wie gut grundsätzliche Themen des Amethyst in die Erzählung eingesponnen sind (aber nicht nur des Amethyst). Diese Romanerzählung gibt uns einen Blick auf das, was vor dem Beginn unseres Froschkönigsmärchens geschehen sein mag. Es wird darin erzählt, wie die matriarchalen Mysterien der Göttin immer mehr aus dem Bewusstsein entschwanden. Ein strafendes Gottbewusstsein nahm den

Platz ein und herrschte mit der Androhung von Hölle und ewiger Verdammnis. Von Schuld und Sünde geißelt, wurden „die einstigen Königs-söhne“ im Menschen zu „Fröschen“ verwünscht.

Die Priesterinnen der alten Kultur versuchten mit bestem Willen, die Verwünschungen abzuwenden, aber je mehr sie mit ihrer Macht aktiv ins Schicksal eingriffen, um so mehr schafften sie daraus die tragischen Ereignisse, die sie zu verhindern wünschten. Am Ende des Dramas tritt das weibliche Bewusstsein zurück und legt sich vor Traurigkeit eiserne Bande um das Herz. Um die Zusammenhänge wissend, bleibt es in einer Region jenseits der Nebel von Avalon, abwartend bis seine Zeit wieder gekommen ist, aber dann auf einer anderen Oktave der Entwicklung. Die Menschen mussten sich vom natürlichen Lebensorganismus der matriarchalen Waldkulturen abtrennen, um den eigenen freien Willen und die Klarheit des Denkens auszubilden. Das Empfinden für das Wohl der Gesamtheit ging dabei verloren, an seine Stelle traten strenges Gesetz und Ordnung.

Licht und Dunkelheit

In dem Märchen werden zwei Orte beschrieben: ein Königsschloss, in dem ein König mit seinen Töchtern lebt, wovon die jüngste so schön ist, dass selbst die Sonne sich verwundert, und ein dunkler, großer Wald, in dem unter einer alten Linde ein Brunnen steht.

Das Märchen beschreibt also einen lichten, von der Sonne beschiene- nen Ort und einen dunklen Ort mitten im Wald; und diese beiden Orte, Licht und Dunkel, liegen nahe beieinander. Am lichten Ort, von der Sonne beschienen, lebt der Vater mit den Töchtern, von einer Mutter wird nichts erzählt.

Drücken diese Bilder unseren kulturellen religiösen Zustand aus? Unser Herrscher ist ein Gott als Vater inmitten einer Sonnenreligion. Im dunklen Wald steht eine Linde und darunter ein kühler Brunnen. Findet sich normalerweise eine Linde mitten im Wald? Und deutet nicht ein Brunnen auf eine ehemalige Siedlung hin? Die Linde steht meist im Mittelpunkt einer Dorfgemeinschaft, unter ihr trifft man sich, um das lebensnotwendige Wasser aus dem Brunnen zu schöpfen. Warum steht ein solcher kulturel- ler Treffpunkt mitten im Wald? Unsere kulturellen Wurzeln sind der Wald, wir haben in früheren Zeiten in einer Waldkultur gelebt, die aber durch die Christianisierung in das Dunkel unseres Bewusstseins verdrängt wurde.

Hier ist der Ort der Mutter, denn sowohl die Linde als auch der Brunnen sind weibliche Symbole. Dort sucht die Königstochter, wenn es ihr im Schloss des Geistes zu heiß wird, die Atmosphäre der Mutter und der Erde auf.

Wir sind nicht nur eine sonnen-, sondern auch eine goldorientierte Kultur. Dem Gold geben wir den größten Wert und es war lange Zeit Grundlage unseres Werte- und Geldsystems. Danach symbolisiert die goldene Kugel die vollkommene und wertvollste Einheit, sie ist wie ein Abbild der Sonne. Diese gehört der Königstochter, und weil es ihr langweilig ist, spielt sie im Wald am Brunnen mit ihr und fordert dadurch ihren Verlust heraus.

Verlust

Die goldene Sonnenkugel fällt in den Brunnen, in den Schoß der vergessenen Muttergottheit.

Während sie die goldene Kugel hochwirft und wieder fängt, ist ihr Blick nach oben gewandt, aber plötzlich fällt die goldene Kugel auf die Erde und geradewegs in den Brunnen, der so tief ist, dass sie keinen Grund zu erkennen vermag. Ihr goldenes Spielzeug, ihre Sonne, Mittelpunkt ihres bisherigen Lebens, ist in der Tiefe verloren gegangen. Sie ist völlig fassungslos und weint zum Steinerweichen.

Am Anfang einer Amethystkrise steht ein Verlust, zum Beispiel der Verlust eines geliebten Menschen, einer vertrauten Umgebung, eines Lebensabschnittes oder eines Ideals. Die Menschen haben das Gefühl den Boden unter den Füßen zu verlieren und in ein grundloses Nichts zu fallen. Sie können auch nicht den Grund für diese Situation erkennen, wie die Königstochter, die in ein grundloses Nichts schaut. Anstelle der goldenen Kugel kommt plötzlich ein hässliches Etwas aus dem Brunnen. Die erste Reaktion der Königstochter: Sie will den verlorenen Zustand um jeden Preis zurück haben. Sie verhandelt mit dem Schicksal, aber alle äußeren Werte, Kleider, Besitz oder Statussymbole wie eine Krone sind jetzt unbedeutend und unwesentlich. Das neue Hässliche aus der Tiefe des Erdenschoßes will lieb gehabt werden. Der Frosch verlangt das im Leben wirklich Wesentliche.

*Oh Gott, an Liebe mach mich überreich,
 dass ich dem Brunnen am Wege gleich,
 dass mir das Geben so von Herzen geht
 als wie dem Brunnen, der am Wege steht.
 Und dass ich jedem geb, ob böß, ob gut,
 wie es der Brunnen am Wege tut.
 Auch dass ich dienstbereit bei Tag und Nacht,
 so wie der Brunnen, der am Wege wacht.
 Den Überfluss der Liebe gib in mich,
 O'Gott, - das bitt' ich Dich.*

Michael Bauer

Die Sonnenfeuerkugel fällt in das Wasser; das ist ein häufiges Thema im Amethyst: die Begegnung von Feuer und Wasser. Das Rot des Feuers trifft das Blau des Wassers, beide verbinden sich im Violett des Amethyst, wobei die Feuerseite im Amethyst überwiegt (das Wasserelement im Jaspis). Das Feuer wird im Wasser verwandelt.



Johanna Seifert

Der Frosch und die Angst

Nach dem Verlust wird nichts wieder wie vorher sein. Eine grundsätzliche Veränderung und Wandlung steht an.

Durch ihre nicht ernst gemeinte Versprechung erhält die Königstochter die goldene Kugel und scheinbar ihren alten Zustand zurück und läuft vor dem Neuen davon, aber sie belügt sich damit selber. Denn in Wahrheit bekommt sie, statt der goldenen Kugel, einen neuen Lebensgefährten aus der Tiefe des Brunnens. Aus der früheren Einheit (die Prinzessin und ihre goldene Kugel) hat sich eine neue Zweiheit entwickelt, aber das will die Königstochter nicht wahrhaben und verschließt sich im Schloss.

„Da warf sie die Tür hastig zu, setzte sich wieder an den Tisch und war ihr ganz angst. Der König sah wohl, dass ihr das Herz gewaltig klopfte...“

Als der Frosch vor ihrer Türe steht und um Einlass bittet, wirft sie die Tür schnell wieder zu.

Diese Phase kann im Leben sehr lange dauern: Das Neue klopft an, um unser Versprechen einzulösen, wir aber verschließen uns davor. Es macht Angst, verursacht Herzklopfen, Herzprobleme und Beklemmung in der Brust, man wird von Hautausschlägen geplagt und fühlt sich oft lange Zeit sehr unwohl in seiner alten Haut. Ein schlechtes Gewissen plagt bei dem Gefühl, sich leichtsinnig auf etwas eingelassen zu haben. Vor allem raubt es den Schlaf. Alles das sind mögliche Indikationen für den Amethyst.

Als Heilmittel bei nächtlichen Angstzuständen mit Schlaflosigkeit hat er sich auch bei Kindern und Babys bewährt.

Die Angst selber ist immer schlimmer als jenes, vor dem wir Angst haben!

Der Name „Amethyst“ bedeutet: „dem Rausch widerstehen“. Dem Rausch von Suchtmitteln zu verfallen ist ein großes Thema im Amethyst. Gründe dafür ziehen sich wie ein roter Faden durch seinen Prozess. Am Anfang greift man aus Langeweile oder der Sehnsucht nach der dunklen Seite des Lebens zu Suchtmitteln; später dann, um den Schmerz eines Verlustes oder Angst und Wut zu betäuben. Andere Gründe sind auch Schuldgefühle, Gewissens- und Versagensängste und die Angst, das eigene Schicksalskreuz

nicht mehr auf den Schultern tragen zu können – bis hin zur Wahnidee, an allem Leid der Welt schuldig zu sein. Aber hinter all dem steht auch: dem Tod ins Auge zu sehen. Die Angst vor dem Sterben und dem Tod ist die zentrale Angst im Amethystprozess.

Im Raum des Vaters

„Was du versprochen hast, musst du auch halten! – Wer dir geholfen hat, als du in Not warst, sollst du hernach nicht verachten!“

Im Märchen bemerkt der König die Angst seiner Tochter und fragt nach dem Grund. Sie soll sich ihrer Angst stellen. Durch den König lernt die Königstochter, ihr Gewissen und moralisches Verhalten auszubilden. Ohne den König hätte sie dem Frosch nie das Versprechen eingelöst, und alle wären unerlöst geblieben: Der verwunschene Königssohn wäre ein Frosch geblieben, die Königstochter hätte nicht zu ihrer eigenen Kraft, Unabhängigkeit und ihrer Liebe gefunden und der eiserne Heinrich bliebe ewig in seinen eisernen Banden um das Herz eingesperrt.

Die Gebote des Vaterkönigs zu befolgen ist ein wichtiges Stadium im Verlaufe des Prozesses, sie geben Orientierung und Halt. Sie folgt dem Willen des Vaters und lässt den Frosch herein. Sie will ihm nur den kleinen Finger geben, doch er fordert die ganze Hand. Er kommt ihr immer näher, und aus Not und Bedrängnis bleibt ihr jeder Bissen im Halse stecken; sie hat „einen Frosch im Hals“. (Dass einem die Wut als Kloß im Hals sitzt, ist ein häufige Symptom des Amethyst.) Nicht nur die Königstochter und der König sind Seelenanteile von uns, sondern wir müssen im Amethyst auch das Froschsein erleben. Der Frosch in uns will erlöst werden und instinktiv spürt er, dass ihm nur die Königstochter dabei helfen kann. Er fordert deshalb beharrlich ein, was ihm nach dem Versprechen zusteht. Die Rolle des garstigen Frosches einzunehmen ist sehr undankbar. Oft wird die Erlösung aller verhindert, weil die „Frösche“ im alltäglichen Leben auf ihren Anspruch verzichten, um liebe und tugendhafte „Frösche“ zu bleiben, die sich damit zufrieden geben, missachtet zu werden. War es fair von ihm, gleich Liebe von der Königstochter zu verlangen? Menschen verurteilen sich, weil sie oft so unzufrieden und fordernd sind, schämen sich dessen und fühlen sich schuldig. Sie fühlen sich klein und nicht würdig, von einer „Prinzessin“ Liebe zu fordern. Ohne das Märchen zu spielen, ist

es nicht einfach, ihnen verständlich zu machen, dass ihr unzufriedener, fordernder Zustand im Gesamtprozess genau der richtige Liebesschritt für alle ist. Hier helfen der Amethyst und das spielerische Erleben des Märchens. Es geht im Prozess um eine Herzenseinweihung, und das einzige, was sich wirklich einzufordern lohnt, ist Liebe.

Aber die Königstochter sträubt sich weiter, bis der Vater zornig wird: „*Wer dir geholfen hat, als du in Not warst, den sollst du hernach nicht verachten!*“

Die Periode im Raum des Königs, Meisters und Vaters ist sehr wichtig. Es ist die Zeit der mentalen Entwicklung der Menschheit; wir lernen darin, unser individuelles Gewissen und die Fähigkeit des Denkens auszubilden. Bleiben wir aber im Raum des Vaters verhaftet, dann werden wir nie eigenständig. Der nächste Schritt daraus ist, den eigenen Raum aufzusuchen. Auch das fordert der quengelnde Frosch (in uns).

Im eigenen Raum der Verwandlung

Ein behindertes Kind, das der Verreibung beiwohnte, stieß mit dem Kopf mehrmals gegen die Wand und lachte dabei ganz herzlich.

Die Königstochter nimmt den quengelnden Frosch mit zwei Fingern und trägt ihn in ihre Kammer hinauf.

An dieser Stelle findet ein entscheidender Wandel in der Entwicklung statt.

Die Königstochter verlässt den Raum des Vaters und begibt sich in ihr eigenes Kämmerlein. Sich vom Vater – im persönlichen und übertragenen Sinn einer Autorität – zu lösen ist ein sehr wichtiger Schritt im Amethystprozess. Im Raum des Vaters war es für die Entwicklung notwendig, seine Gebote zu erlernen und sie zu befolgen und das moralische Gewissen auszubilden, auch lernt sie, dem Leben zu folgen und nichts auszuschließen. Jetzt vollzieht sich eine Wende: Was vorher gut war, würde an dieser Stelle die weitere Entwicklung verhindern. Es gibt kein absolutes Gutes in einem Prozess; was an einer Stelle der Entwicklung hilfreich war, ist an anderer Stelle verhindernd.

Die Königstochter hat ihr moralisches Gewissen im Raum des Vaters ausgebildet und ist seinen Geboten gefolgt. Aber könnte sich die Königs-

tochter aus dem Willen des Vaters und Meisters nicht wieder lösen, würde sie für immer unselbstständig und autoritätshörig bleiben und könnte nicht ihren eigenen Willen und ihre Liebesfähigkeit ausbilden.

Die Königstochter ist nun in ihrem intimen eigenen Kämmerlein angekommen. Hier gilt es, aus sich heraus authentisch zu handeln und nicht mehr einer äußeren Autorität zu folgen wie im Raum des Königs. Das erkennt der Frosch, als er mit der Strafe des Vaters droht. Oder spürt er in seiner Drohung genau, dass seine Chance der Verwandlung endlich gekommen ist, und treibt deswegen die Königstochter noch mehr in Bedrängnis und Not, damit sie auch wirklich entsprechend reagiert? Es gibt viele Königstöchter, die als gehorsame Töchter des Patriarchats an dieser Stelle den Frosch auch noch mit ins Bett nehmen und sehr unglücklich dabei bleiben und voll unterdrückter Wut lieber Autoaggressionskrankheiten entwickeln. Sie zerstören sich selber und lassen dabei sich, Frosch und Heinrich unerlöst zurück.

In ihrem eigenen Kämmerlein ist sie bei sich angekommen, in ihrer Intimsphäre. Hier gilt es ihre Empfindungen und Gefühle zu achten. Das verlangt Mut, nicht nur mit Stärke, sondern auch mit Verletzbarkeit zu reagieren, sich scheinbar zu verlieren, um sich wahrhaftig zu finden.

In ihrem Raum lernt die Königstochter authentisch zu werden und zu handeln. (Im Amethyst finden wir zur authentischen Tat, sie allein verwandelt.) Vorher wagte sie den Frosch nur mit zwei Fingern anzufassen und angeekelt von sich weg zu halten. Jetzt ergreift sie ihn, und damit ihre Angst und Bedrängnis, mit der ganzen Hand, um ihn endlich los zu werden. Sie wird hand-lungsfähig. Wir können nur das verwandeln, was wir wahrhaft zu uns genommen und ergriffen haben.

Wandlung

„Da ward sie erst bitterböse, holte ihn herauf und warf ihn aus allen Kräften wider die Wand. „Nun wirst du Ruhe haben, du garstiger Frosch.“ Als er aber herabfiel, war er kein toter Frosch, sondern ein Königssohn mit freundlichen Augen.“

Viele Menschen haben große moralische Bedenken in Bezug auf diese Heilungstat. Diese Textstelle wird in Kinderbüchern oft so verändert, dass der Frosch durch einen Kuss verwandelt wird, mit der erpresserischen Bot-

schaft: „Siehst du, du musst dich nur zur Liebe zwingen, dann wird alles gut!“ Das aber ist eine ganz verlogene Botschaft, die die verschiedenen Ebenen des Märchens missachtet.

Den Frosch zu küssen entspräche der Vorstellung des Königs. Sie täte es nicht aus Liebe, sondern weil es ihr befohlen war. Entsprechend töten Soldaten Menschen nicht aus Hass, sondern weil es ihnen befohlen wird. Am Tisch des Königs bestimmt seine Autorität, was richtig und falsch ist. Auf der innerlichen Stufe des eigenen Kämmerleins gilt es dagegen, sich selber gegenüber wahrhaftig zu sein, die eigenen Werte zu entwickeln und für seine Handlungen einzustehen. Ob sie gut sind, wird sich erst im Verlauf der Entwicklung zeigen. Die Wand ist die Vorstellung: Das ist ein garstiger Frosch. Die kraftvolle Tat durchbricht die Wand der Vorstellungen: Die Wandlung offenbart den Königssohn. Indem die Königstochter dem Frosch Grenzen setzt, ermöglicht sie seine Verwandlung. Sie aber überschreitet die Grenzen in der unmittelbaren Konfrontation mit dem Tod, nimmt die Schuld auf sich und lässt den Frosch sterben. Die Transformation im Amethyst geht immer durch einen tief greifenden Sterbe- und Todesprozess.

Die Wandlung aus dem Herzensraum

Man könnte jetzt einwenden, die Konsequenz aus dem Gesagten würde dazu ermuntern, dass jeder ohne „Rücksicht auf Verluste“ aus dem Bauch heraus reagieren solle.

Aber das Märchen unterscheidet genau die Ebenen. Es gibt drei Zentren des Geschehens: Am Brunnen ist das Erdenzentrum, da reagiert die Tochter aus ihrem „Bauch“. Im Schloss bei der Tafel ist das Himmelszentrum im Kopf, da handelt sie aus der Vernunft und Moral. Das innere Kämmerchen ist ihre Herzenskammer, hier findet sie zu ihrer Herzenstat, aber erst nachdem sie die beiden anderen Räume durchschritten hat. Das französische Wort „courage“ macht es anschaulich. Es bedeutet Mut, kommt aber von *coeur* (Herz) und *rage* (Zorn) bedeutet also sinnbildlich „Herzenszorn“, in „Rage des Herzens“ sein. Mut und Wut liegen nahe beieinander, in der deutschen Sprache brauchen wir nur das M umzudrehen, damit es zu W wird. Das authentische Tun entspringt dem Herzen, es ringt um Liebe. Die Folgen können Schmerzen bereiten, wenn durch den Akt der Wandlung Widerstände, Gewohnheiten und alte Muster aufgebrochen werden.

Ich ertrage alles, was du mit mir machst, irgendwann platze ich von alleine!

Zorn lässt die alten Muster zerspringen. Aus dem Herzenskämmerlein zu handeln geschieht aus der tiefen Verbindung mit dem Geschehen und aus der Wahrnehmung und Achtung des Augenblickes heraus, jenseits von moralischen oder religiösen, philosophischen oder astrologischen Überlegungen. Das Herz ist der Schlüssel zur Welt; durch es sind wir mit den Anderen verbunden und handeln in der Verbundenheit aller Beteiligten, auch den nicht sichtbaren. Der Amethyst hilft mir, meine Rolle im Leben anzunehmen und authentisch zu spielen; so handle ich für das Ganze. (Wer seine Rolle im gemeinsamen Märchenspiel konsequent spielt, bereichert den ganzen Prozess und seine Erlösung und hilft den Anderen im Ausdruck ihrer Rollen.) Im Amethyst heißt es: Je mehr ich meine Aufgabe authentisch lebe, um so mehr diene ich dem Ganzen. Die Königstochter vollzieht ihre Tat und im Verlauf stellt sich heraus: Sie ist gut für alle.

Was nicht von Herzen geschieht, aus innerer Wahrhaftigkeit, ist für die Zukunft nutzlos!

Spätestens im Kämmerchen dürfen wir unsere Moralvorstellungen und Beurteilungen nicht mehr auf andere übertragen, denn wir haben es meistens sehr schwer, das Altbekannte sterben zu lassen.

Eine Frau, die sehr um den Amethystprozess ringen musste, während sie spürte, dass es für sie und ihren Mann gut wäre sich zu trennen. Er litt seit 30 Jahren an einer schweren Darmkrankheit, die sich auch in einer Verquickung von Schuld- und Autoritätsproblemen ausdrückte. Sie fühlte die Trennung als anstehende Liebestat, aber sie war völlig gehemmt, aufgrund ihrer Schuldgefühle, auch den Kindern gegenüber, und den gängigen Vorstellungen, wie „Liebe sich gehört“. Als sie es endlich wagte, wurde er noch kränker und wollte am liebsten sterben, weil er dachte, es wäre alles vergeblich gewesen. Als sie bei ihrem Entschluss blieb, erholte er sich gut, und beide konnten sich aus ihren alten Mustern befreien. Er hatte seitdem (jetzt schon seit acht Jahren) keine Darmprobleme mehr, und beide konnten ihre Liebe in einer anderen Form wieder aufnehmen, die nicht den gängigen Vorstellungen entspricht.

Wir müssen keine Angst haben durch die Todesprozesse im Amethyst zu gehen, denn das liebende Herz bleibt unbeschadet und verhilft zu einer neuen Form.

Verwandelter Zorn ist Liebe im Leben

In der „Apokalypse“, der Offenbarung des Johannes, heißen die sieben letzten Wandlungsstufen die „Zorneschalen“. Der Zorn ist eine wichtige Voraussetzung dafür, liebesfähig zu werden. Die Zorneschalen sind das Gefäß, die Liebe aufzunehmen.

Ich möchte an dieser Stelle Rudolf Steiner zitieren, nicht weil er Autorität für mich ist – ich hoffe, mich von den Gesetzen der Vaterkönige immer wieder herzenszornig zu befreien –, sondern weil ich in der Amethystprüfung in meinem eigenen Kämmerlein Ähnliches erkannt habe.

Ich habe mir zu Herzen genommen, nur zu zitieren, was ich selber wahrgenommen und erlebt habe. Doch das folgende Zitat drückt es besser aus, als ich es vermag, und ist Teil der Prüfungsunterlagen, wie alle in diesem Buch aufgeschriebenen Zitate.

Rudolf Steiner schreibt in seinem Buch *Metamorphosen des Seelenlebens* über den Zorn: *„Und der Zorn hat die Mission, des Menschen Ich heraufzuheben in die höheren Gebiete [...] Der Zorn hat die Mission, Selbsteigenheit in uns entstehen zu lassen, und zu gleicher Zeit wird diese Selbsteigenheit in Selbstlosigkeit umgewandelt. [...] Wir würden nicht selbstlos werden, sondern im schlechten Sinne unselbständig, ohne Ichheit, wenn nicht, bevor wir unser Ich zum klaren, lichtvollen Urteil herauf entwickelt haben, wir uns selbständig machen können durch den Zorn, da wo die Außenwelt unserem eigenen Innern nicht angemessen ist. [...] In einer phrasenhaften Theosophie könnte man sagen: Ja, der Mensch muss seine Leidenschaften überwinden. Er muss sie läutern und reinigen, ‘überwinden’ heißt nicht, sich um eine Sache herumzuschleichen, ihr hübsch auszuweichen. Das ist ein sonderbares Opfer, das manche bringen wollen, indem sie den leidenschaftlichen Menschen ablegen wollen dadurch, dass sie sich um ihn herumschleichen, ihm ausweichen. Opfern kann man erst dasjenige, was man erst hat, und was man nicht hat, kann man nicht opfern. [...] Verwandelter Zorn ist Liebe im Leben. Daher hat der Zorn [...] die Mission, den Menschen zur Liebe zu führen, wir können ihn bezeichnen als den Erzieher zur Liebe.“*

Durch die Wandlung fällt ein schöner Königssohn herab. Beide, Prinzessin und Königssohn, sind glücklich und entdecken ihre Liebe und Sexualität miteinander. Am nächsten Morgen kann der Diener, der eiserne Heinrich, endlich aus seiner Zurückhaltung heraustreten. Es ist an der Zeit, die beiden in ihr neues Reich abzuholen, denn für das Paar fängt ein neuer Lebensabschnitt in einer neuen Dimension an. Die Kutsche (das Gefährt, um in das neue Reich zu gelangen) wird von acht weißen Pferden gezogen. Die Acht ist die Zahl der Wende und Umstülpung, das Außen stülpt sich nach innen um und das Innen nach außen. In der Acht oder Lemniskate findet sich die Verbindung zum gegenüberliegenden Fundament, dem Karneol. Der Amethyst ist der Mittelpunkt der Lemniskate, der liegenden Acht, im Karneolprozess. Sterben wir durch den Kreuzungsmittelpunkt hindurch, wendet sich die Entwicklung auf der anderen Seite in eine neue Dimension. Stockt die Bewegung im Kreuzungsmittelpunkt der Lemniskate, kann der Amethyst im Karneolprozess angezeigt und hilfreich sein. Amethyst und Karneol – beide Fundamente bedingen sich gegenseitig. Wie alle sich gegenüberliegenden Fundamente in einer ergänzenden Verbindung stehen.

Die alten Fassungen sprengen

Während der Amethystverreibungen passierte es, dass nicht nur wir, wie die Königstochter, die Fassung verloren haben, sondern dass Amethyststeine aus den Fassungen von Ringen und Ketten geradezu heraussprangen. Eine mahnende Botschaft des Amethyst ist, dass er nicht für lange Zeit in eine feste Form gefasst sein will, wie in Ringe und Ketten, denn seine Heiltat ist es, die Fassungen zu sprengen, wie im Märchen die Bande des eisernen Heinrich.

Hildegard von Bingen, die berühmte Nonne aus dem Mittelalter, sah die Heilkräfte der Edelsteine in visionären Schauungen. Zum Amethyst sagte sie:

„Der Amethyst wächst, wenn die Sonne einen Hof hat, so als ob sie eine Krone trüge. Das geschieht, wenn eine Änderung am Kleid des Herrn, also in der Kirche, bevorsteht.“

Der Amethyst will auch unsere religiösen Formen und Vorstellungen immer wieder sterben lassen, um sie zu transformieren. Zu meinem Erstaunen habe ich in diesem Zusammenhang gehört, dass sowohl die katholischen Bischöfe als auch der Papst einen Amethystring tragen.

Auf dem Weg in das neue Reich

Auf dem Weg ins neue Reich erfolgt dreimal ein krachendes Geräusch, und jedes Mal denkt der Königssohn, der Wagen bräche; aber die Ursache dafür sind die eisernen Bande, die vom Herzen des eisernen Heinrich abspringen, weil sein Herr erlöst und glücklich ist.

Der Königssohn fürchtet jedes Mal, sein Lebensgefährte bräche zusammen. Ins Leben übersetzt, erlebt der „Königssohn“ eine schwere Erschütterung seines Körpers, zum Beispiel einen Herzinfarkt oder Ähnliches. Er fürchtet, es sei nun mit ihm vorbei. Der treue Diener aber beruhigt ihn: Nein, es handelt sich nicht um das Ende der Reise, sondern es ist eine Herzensbefreiung. Manche Krankheiten und Erschütterungen helfen, die in Jahren gewachsenen körperlichen oder seelischen „Panzer“ zu sprengen. Eine innere Verwandlung bedingt oft auch eine körperliche oder umgekehrt. Viele Menschen ändern nach einer Krankheit, in der sie dem Tod ins Angesicht schauten, ihr ganzes Leben.

Im unerlösten Amethystzustand würde man sich schämen, bestraft und schuldig fühlen, weil man krank geworden ist. In bestimmten esoterischen Kreisen wird im Krankheitsfalle die ermahrende Frage gestellt: Was hast du denn falsch gemacht, dass du krank bist?

Aus dem Amethyst könnten wir an dieser Stelle entgegenen: Ich bin krank, weil mein Herz sich geöffnet hat. Meine Krankheit ist eine Herzeinweihung.

Alphabetische Nachschlagewerke über die Bedeutung verschiedener Krankheitszustände können auf dem Weg in die neue Dimension dem Feuer übergeben werden, denn auf diesem Weg wendet sich alles, was bisher Sinn gegeben hat. Der Amethyst sprengt die alten Fassungen, und das alte Lebensgerüst bricht zusammen. Jede Erkrankung will ganz individuell angeschaut und geachtet werden. Der Amethyst zeigt, dass Krankheiten oder Lebenserschütterungen tiefe und mutige Herzeinweihungen bedeuten können.

Verallgemeinernde Krankheit-, Traum- und Symbolbücher können sogar verhindern, der wesentlichen Botschaft näher zu kommen. Denn jedes Symbol zum Beispiel in einem Traum will neben seiner archetypischen Bedeutung auch ganz individuell angeschaut werden. Auch die Märchenbilder sind wie tiefe Brunnen, die unausschöpfbar sind. Ich versuche, an dem

Märchen das Urbild des Amethystes anschaulich werden zu lassen, aber jedes Mal, wenn wir das Märchen spielen, offenbaren sich nicht nur durch die neuen Mitspieler andere und neue Facetten.

Zum Beispiel zeigte sich der eiserne Heinrich einmal als ein liebender Mensch, wie eine Mutter, ein anderes Mal als ein geistiger Begleiter. In unserem letzten Spiel war er der Tod, der uns als treuer Diener im Hintergrund durch unser Leben begleitet.

Ich spür meinen Herzschlag

Ich spür ihn

Ich bin eine Raupe

Eingehüllt in ein dunkles Geheimnis such ich in mir

Was mich wandelt und hält –

Den eisernen Ring um die atmende Brust –

Ich lebe

Die vier Stufen der Verreibung zeigen sich anschaulich im Märchenverlauf:

Auf der ersten Stufe ist die Königstochter allein am Brunnen im Wald. Aus dem Reich des Vaters im Lichte ihres Bewusstseins, zieht es sie in die Dunkelheit des Reiches der Mutter, in deren Tiefe sie ihre alten Werte verliert.

Auf der zweiten Stufe entwickelt sich aus der Einheit eine Zweiheit. Der Frosch taucht aus dem Brunnen auf. Hier findet das Verhandeln und Ringen mit dem Schicksal statt, damit sich alles wieder zum Alten wenden möge. Die Verstricktheiten in die alten Muster und Ausflüchte werden deutlich in der Konfrontation mit der Abhängigkeit von einem neuen Gegenüber, das fordert, „lieb gehabt zu werden“. Sie versucht, ihrem Gegenüber und der neuen Situation zu entfliehen. Auf dieser Stufe werden wir mit unseren Beziehungsmustern konfrontiert.

Auf der dritten Stufe begegnen wir einer Dreiheit: Der Vaterkönig als das verbindende Element von Gewissen und moralischem Denken, der die Begegnung von Frosch und Königstochter einfordert und ermöglicht.

Auf der vierten Stufe nimmt sie ihr zuvor abgelehntes Schicksal selber in die Hand, indem sie authentisch handelt im Angesicht von Schuld und Tod, zu sich und ihren Gefühlen steht und zu den Folgen ihres Handelns.

Dadurch vollzieht sich die Wandlung. Sie entdeckt die Liebe zu ihrem Gegenüber. Gemeinsam brechen beide in ein neues Reich auf. Dabei offenbart sich auch der Hintergrund des Geschehens: eine sich vollziehende Herzensbefreiung, durch das Sprengen der eisernen Ketten um das Herz.

Pubertät

Eine Amethystphase im Leben kann die Zeit der Pubertät sein. Die Jugendlichen fallen aus der Geborgenheit des Kind-seins heraus, der Tod und das Sterben werden zu einer bewussten Bedrohung. Aus der Tiefe des Brunnens steigen die erste Menstruation und sexuelle Gefühle hervor, die von diesem Zeitpunkt an Lebensgefährten sein werden und lieb gehabt werden wollen. Es ist die Zeit, in der man leicht aus der Fassung gerät, die Zeit der schnellen Versprechungen, die dann nicht eingehalten werden, die Phase, in der man eine Autorität als Rückgrat braucht, um dann doch die alten Regeln an die Wand zu werfen, um sein Eigenes entwickeln zu können. Der heilige, heilende Zorn über die Lehrer, Eltern und die Gesellschaft hilft den Pubertierenden, den eigenen Herzensmut zu entwickeln, und ist notwendig für eine gesunde Entwicklung. Gerade für Mädchen ist es wichtig zu lernen, „Frösche“ an die Wand zu werfen und klare Positionen zu beziehen, ihre eigenen Gefühle unbedingt zu achten, statt aus Unsicherheit und Unwohlsein die „Frösche“ ins Bett zu nehmen. Es ist auch die Zeit, in der sich die Eltern oft eiserne Bande ums Herz legen müssen, damit es ihnen vor Schmerz nicht zerspringt, wenn zum Beispiel ihr Kind mit Drogen und Suchtmitteln experimentiert oder auf anderen Wegen die Grenzen überschreitet, denn gerade in der Pubertät ist man sehr gefährdet, dem Rausch zu verfallen. Die Eltern, mit ihren eisernen Banden ums Herz, können oft nicht direkt eingreifen, sondern müssen aus der Distanz heraus auf eine gute Entwicklung vertrauen. Die begleitende Liebe und das Vertrauen auf den, im Frosch verborgenen, Königssohn schafft eine schützende Hülle, stärkt den Jugendlichen den Rücken und nährt die Möglichkeit der Wandlung. Denn die Verwandlung im Märchen war durch die begleitende Liebe des eisernen Heinrich mitgetragen und dadurch möglich.

Patientenbegegnungen

Nicht Bestandteil der Leseprobe



Hauptthemen

Wandlung und Transformation	Verlust
Sterben und Tod	Authentisch sein
Schuld, Sünde, Scham und Angst	Was ist wesentlich?
Sucht	Autorität und Vater
Bewährte Formen sterben lassen	Herzensbefreiung

Urbilder

Karfreitag	Raupe
Christus am Kreuz	Froschkönig oder der eiserne Heinrich
Das Kreuz tragen und aufrichten	Die Legende vom vierten König
Karsamstag	Die Tempellegende
Tod	
Verpuppung und Auflösung der	

Übungen

Innere und äußere Reinigung	Wahrnehmen, auf welcher der vier Ebenen ich mich gerade befinde
Fasten	Authentisch handeln
Ausmisten	Was ist mein Kreuz?
Die alten Fassungen sprengen	Mit Tod und Sterben beschäftigen
Oktaven singen	

HAT DIE LESEPROBE SIE ANGESPROCHEN?

BITTE BESTELLEN SIE DAS BUCH DIREKT BEI DER AUTORIN. VERSANDKOSTENFREI INNERHALB DEUTSCHLANDS. BIS ZU 40% RABATT FÜR WIEDERVERKÄUFER.

DAMIT UNTERSTÜTZEN SIE IHRE ARBEIT.

WWW.EDELSTEINFUNDAMENT.DE/BESTELLFORMULAR

TEL. 04632- 87 56 38

FAX 04632- 87 599 78